

Mallorca 1999 – eine „runde“ Sache

Von Trixi und Georg Töricht

Nach unserem gelungenen großen Jubiläumstörn 1997 beschlossen wir noch einmal einen gemeinsamen Chartersörn zu unternehmen, dieses Mal in Mallorca. Es gelang Peter Jehle und Henner Michel, für immerhin 50 Personen Schiffe und Flüge zu buchen, noch dazu über Pfingsten! Pünktlich zum Einchecken trafen alle am 22. Mai morgens um 4:00 Uhr gut gelaunt am Frankfurter Flughafen ein und reihten sich in die Schlange der Mallorca-Urlauber ein, d.h. eigentlich bildete die HSK einen Großteil dieser Schlange. Nach der Ankunft in Palma fuhren wir mit Taxis den Paseo Marítimo entlang bis ganz ans Ende des Hafens, zum Club de Mar. Die Wartezeit bis zur Übernahme der Boote versüßte uns die Familie Michel mit einem Glas Sekt am Kai. Bald setzten sich die ersten Besatzungen in Bewegung in Richtung Supermarkt. Das Centro Comerciale in der Nähe des Hafens bietet alles, was das Seglerherz erfreut, sogar an einem Extra-Stand deutsche Wurst. Doch der wollten wir zunächst entsagen zugunsten von würzigem „Cerrado“ und schmackhaftem Käse aus Mallorca. Wir bunkerten Wein und Wasser, Obst und Kracker, Marmelade und Olivenöl. Die technische Einweisung und Übernahme waren rasch erledigt, der Proviant verstaut, dann legten wir gegen 14:00 alle ab. Unser Kurs sollte am ersten Tag nach Westen gehen, nach Andraitx. Bei leicht bedecktem Himmel und 9 Knoten Wind aus SSW liefen wir gute Fahrt. Nach kurzer Zeit frische der Wind auf, um 15:20 h auf 19 Kn, bis 16:00 h blies es mit 25 Knoten (Windstärke 6). Kreuzen wurde dabei rasch sehr ungemütlich, auf allen Booten der Flotte waren plötzlich die Pützen sehr gefragt. Es wurde gerefft und die Rettungswesten wurden angelegt. Andraitx war unter diesen Umständen schwierig anzulaufen, mit dem „Flotillenadmiral“ wurde per Funk Treffen in Cala Portals ausgemacht. Gegen Abend lagen die meisten Boote aus unserer Flotte trotz verkrautetem Grund einigermaßen gut vor Anker, andere waren abgedreht und nach Palma zurückgelaufen. In der Nacht drehte der Wind, Schwell stand in die Bucht, doch der Anker hielt. Das Schaukeln war auszuhalten, wir schliefen gut, zumal unsere müden Körper ihr Recht forderten.

Der nächste Morgen (Pfingstsonntag) beglückte uns mit strahlendem Sonnenschein, leichtem Wind, blauem ruhigen Wasser in der Bucht, mit Schwalbengezwitscher in den Felsen und leichtem Rauschen der Pinien. Brot gab es allerdings nirgendwo.

Wir lichteten den Anker, Kurs Ost, in der Cala Pi wollten wir eine Badepause einlegen. Diese Bucht soll die schönste Mallorcas sein; das konnten wir allerdings nur anhand bebildeter Bücher annehmen, denn als wir um 13.30 h bei der Bucht ankamen, war diese bereits rappeldickvoll (was an Pfingstsonntag nicht weiter verwunderlich ist). Wir drehten eine Runde in der Bucht. Vor der Bucht trafen wir auf ein Empfangskomitee auf drei Beinen: Das waren die Dumonts mit ihrem Trimaran „Allez-hop!“, mit denen wir uns in Mallorca verabredet hatten. Da war die Freude groß! . Der Wind war an diesem Tag sonntäglich lau, der Himmel blau, ein Tag für die Urlauber. Das Ehepaar Dumont begleitete uns auf dem Weg nach La Rapita, unserem Hafen für die zweite Nacht. Dabei wetzte der Trimaran wie ein aufmerksamer Schäferhund neben seiner Schafherde auf und ab, bis alle sicher im Stall waren. Der Stall war in diesem Fall der Hafen La Rapita, ein schöner, geschützter Hafen mit einer hohen Mauer, aber vor allem mit einem herrlichen Badestrand daneben. Der Wind war an diesem Tag sonntäglich lau gewesen, der Himmel blau, ein Tag für die Urlauber. Nun spielten wir „Mallorca-Tourist“ und badeten und sonnten uns. Für den Abend hatte Willy Dumont im „C’an Pep“ Plätze für uns alle bestellt und es wurde ein wunderbarer Abend, fast ein Clubabend. Man zeigte stolz seine erste Sonnenbräune herum und kostete Ayoli, Krabben, Fisch, Paella und das wunderbarste aller Desserts, ein Soufflé.

Pfingstmontag, den 24. Mai liefen wir gegen 10.30 h aus, weiter nach Osten, Richtung Porto Christo. Bei leichten Winden aus Südost kreuzten wir in langen Schlägen die herrliche Küste entlang. 8 Stunden später und 40 Meilen weiter liefen wir in Porto Christo ein. Der Hafen

liegt hier in der Mündung eines Flusses, der sich (kaum Wasser führend) dem Meer entgegenschlängelt. So ist das Hafenbecken sehr langgezogen, bei einer niedrigen Brücke ist für alle Boote Schluß. Rings um den Hafen steigen die Felsen hoch an, so daß man von oben einen herrlichen Blick auf die Boote hat. Der Ort war, wie fast alle Orte auf unserer Reise, noch sehr ruhig, wohltuend ruhig, wenn man den Trubel im August schon einmal erleben durfte. Den besten Blick hat man beim Schwimmen im Pool des Yachthafen, einen Blick auf Kirchen und die oberen Geschosse der Häuser, nur das Zwitschern der Schwalben im Ohr.

In Porto Christo schieden sich die Geister unserer Skipper, und damit fiel auch unsere bis dahin prächtige Flotte auseinander. Ein Teil meinte, bei dieser stabilen Hochdrucklage ruhig den langen Weg „oben herum“ wagen zu können, der einen Sicherheitstag/Ruhetag/Hafentag nicht zuließ. Ein anderer Teil zog es vor, gemächlich die Buchten im Osten entlangangelnd zurückzufahren. Um 10.30 liefen wir aus der herrlich geschützten Bucht hinaus, draußen empfing uns ein 3er Wind von vorn, wir kreuzten zunächst nach Nordosten bis zum Cap del Pinar. Ein einzelner großer Delphin pendelte zwischen zwei von unseren Booten neugierig hin und her. Später schlaffte der Wind ab und wir mußten ein Stück motoren. Die Flaute ließ es zu, daß einige Boote sogar eine Badepause einlegen konnten. Am Cabo del Freu legte der Wind wieder zu und wir konnten es endlich einmal platt vorm Laken so richtig laufen lassen. Nach einem weiteren herrlichen Segeltag liefen wir in den großen Hafen Puerto Alcudia ein. Bis wir schließlich um 18.30 h nach 30 Meilen Segelei fest hatten, verwarfen wir unsere Pläne zur Besichtigung der römischen Ausgrabungen zugunsten einer üppigen Dusche und einem ausschweifenden Mahl in einem der hübschen Restaurants entlang des Yachthafen. Von der Stadt haben wir wieder mal nichts gesehen, ich beneide diejenigen, die noch eine Woche Landurlaub anschließen und alles besichtigen können, was wir leider auslassen mußten. Disco und Nightclub kamen ebenfalls nicht in Frage für diejenigen von uns, die beschlossen hatten, am nächsten Morgen noch im Dunkeln auszulaufen. Wir verabschiedeten uns von Elo und Willy Dumont mit Wehmut und Neid; sie nahmen von hier aus Kurs Richtung Menorca, um hier den richtigen Wind für die Überfahrt nach Korsika abzapfen zu können.

Mit der Aussicht auf eine frühe Ankunft in unserem nächsten Hafen – Soller warfen wir also um 05.15 h die Leinen los und motorten in der Morgenflaute gemächlich dem Cap Formentor entgegen, und schließlich um das Cap herum. 1,7 Seemeilen vor Cap Gelara kam ein wenig Wind auf, wir konnten segeln. Um kurz nach 11 liefen wir in die Bucht Sa Calobra ein, um ein prächtiges Naturereignis zu bestaunen. Hier mündet eine Schlucht, in der im Winter ein Wildbach fließt, zwischen hohen Felswänden ins Meer. Man nennt diese wunderbare Stelle „Torrente del Pareis“, Tor zum Paradies. Und wirklich, wenn man aus der Schlucht herauskommend auf den weißen Kies blickt, und darüber den blauen Himmel sieht, rechts und links eingerahmt von hohen Felsen, meint man direkt ins Paradies zu schauen. Nach zwei Stunden lichteten die hier ankernden HSKler die Anker und fuhren bei leichten Winden nach Soller weiter. Hier wurde geankert, die Beiboote herabgelassen mit der museumsreifen ratternden und pfeifenden Straßenbahn fuhr man ins Landesinnere, nach Soller, um einmal auch eine echte mallorquinische Stadt auf sich wirken zu lassen, zu bummeln und einzukaufen. Der Abend war kurz und ruhig trotz unheimlichen Wolken und fallendem Barometer; das Schlafbedürfnis war nach diesem Tag ziemlich übermächtig.

Der Donnerstag begann mit bedecktem Himmel, das Barometer war gefallen, irgendetwas lag in der Luft. Wir liefen die Küste entlang nach Südwesten, mal bei Flaute unter Motor, mal bei wechselnden Winden unter Segeln. Den Felsen „Roca Foradada“ besichtigten wir ausgiebig aus der Nähe, später sahen wir weit draußen Delphine. Querab von Valldemosa wurde die idyllische Bummelei auf einen Schlag beendet. Die wilde, launische Westküste hat wieder einmal gezeigt, warum die Segler diesem Küstenabschnitt mit Respekt begegnen. Zuerst packten uns kräftige Fallböen, also: nichts wie weg von der Küste. In der nächsten halben Stunde erlebten wir Winde aus allen Richtungen mit Stärken von 0 bis 7 Bft. Mal brachten die

Böen kalte, mal feucht-heiße Luft. Weiter weg von der Küste stabilisierte sich der Wind, wurde schwach, und während wir gen Dragonera kreuzten, schlief er nach einer Drehung schließlich ganz ein. In der Passage zwischen Dragonera und San Telmo erwachte der schlafende Drachen. Kräftige Fallböen pfefferten von den Hängen herunter. Nach der Passage hatten wir dann Gegenwind, Stärke 7, in den Böen 9. Zum Glück war die ungemütliche Strecke nur kurz, bald waren alle im geschützten Hafen von Puerto Andraitx. Die Mannschaften trafen sich an der Pier und tauschten die Erlebnisse des Tages aus. Bei der Schilderung der gemessenen Windstärken ging es zu wie bei einer Versteigerung: 30 Knoten – 32 Knoten – 40 Knoten – 44 Knoten. Man einigte sich auf Orkanstärke. „Charly“, das Schiff unseres „Flottenadmirals“ Peter Jehle, lief als letztes ein und drohte bald darauf unter der Last der HSKler, die beim „Anleger“-Trinken halfen, unterzugehen. Ganz spontan kam die Idee auf, abends gemeinsam essen zu gehen. Henner sattelte das Beiboot und fuhr in die Stadt, um in seinem französischen Lieblingslokal Tische für uns alle zu reservieren. Dort wurden wir schließlich hervorragend verköstigt, knoblauchgeschwängerte Bratendüfte verbreiteten mediterrane Urlaubsstimmung, die noch von einem Gitarre spielenden und singenden Duo abgerundet wurde. Nach dem herrlichen Abendessen nahmen wir in der „Nixe“ noch ein kühles Kölsch als Absacker. Wir erfuhren, daß der Rest der Flotte Cabrera besucht hatte und im Hafen La Rapita verweilte.

Obwohl es die ganze Nacht hindurch mächtig geblasen hatte, brachte der letzte Segeltag keine besonderen Höhepunkte mehr: Der Himmel blieb bedeckt, die Haut hatte endlich Ruh vor der Sonne, die Wind wehte anfangs mit 12, später nur noch mit 7 Knoten aus Südost, wir kreuzten Palma entgegen. Später ließ der Wind noch mehr nach, bei nur noch 1,7 Knoten waren die Volvos gefragt, einige Kameraden segelten noch tapfer weiter. Die reichlich bebaute Südküste bewunderten wir von weit draußen. Palma begrüßte uns von weitem mit seiner herrlichen Kathedrale und zwei riesen Kreuzfahrern, die in unsrer Ecke des Hafens angelegt hatten.

Im Hafen angekommen erledigten wir das Unvermeidliche: Abnahme, Packen, Putzen und machten uns dann, Crew für Crew, zu Fuß oder mit dem Bus auf den Weg in die Stadt. Jeder hat seine persönlichen Eindrücke mitgenommen von dieser sehenswerten Stadt. Ein letzter gemeinsamer Absacker in der Hafenbar wurde vereitelt von einem sehr frühen Feierabend. Um 23.00 h hieß es „es terminada“, was soviel hieß wie: „Sauft doch, wo ihr wollt.“ Jede Crew verzog sich wohl auf ihr Boot, es war sehr still im Hafen. So ging der letzte Tag zu Ende.

Von der Rückreise nur so viel: Der Flughafen von Palma völlig überlastet, die Maschinen starteten im Minutentakt, unsere Maschine verpaßte ihren Slot und konnte erst zwei Stunden später starten. Ein Gepäckstück ging verlustig... Ein kurzes Winken, ein kurzes „Tschüss“, manch herzliche Umarmung, so gingen wir auseinander. Ein schöner, erlebnisreicher Chartertörn ging zu Ende.

Zum Schluß:

Mit erheblichem Aufwand verbunden war die Buchung von Schiffen und Flügen für immerhin 50 Personen, noch dazu über Pfingsten. Peter Jehle und Henner Michel können wir dafür garnicht genug danken. Auch für die Vercharterer war es nicht einfach, mit 50 ankommenden und später wieder einlaufenden Chartergästen auf einmal fertig zu werden. Wir danken auch Yates Alemanes für die gute Betreuung (allerdings könnten die Toiletten im Yachthafen ruhig rund um die Uhr geöffnet sein), und die schönen Bavaria-Yachten.

Boote	Skipper	Crew
Bavaria 46 WOO DOO	Rolf Schimmer	Schimmer, Monika Thier, Horst Thier, Christiane Rapp, Günther Rapp, Brigitte Sachs, Wolfgang Sachs, Karin
Bavaria 38 Starfish	Henner Michel	Michel, Gisela Staud, Wolfgang Staud, Ruth Biegert, Josef Biegert, Brigitte
Bavaria 38 Starsailer	Horst-Werner Kasch	Fichtelberger, Oliver Lachmann, Guido Banzhaf, Karl Baumann-Banzhaf, Elsbeth Dr. Wilhelm, Rainer
Bavaria 38 Heaven can wait	Gottfried Kochendoerfer	Kochendoerfer, Ulrike Kochendoerfer, Isabell Lelling, Peter Wilhelm, Ingela Fuchs-Lambrix, Wolfgang
Bavaria 36 Arielle	Georg Töricht	Töricht, Beatrix Mayer, Roland Mayer-Welz, Christl Judith, Uvo Judith, Else
Bavaria 36 Charly	Peter Jehle	Jehle, Anna Schiebel, Peter Schiebel, Brigitte Stein, Birgit Stein, Christoph
Bavaria 36 Bijana	Dr. Heinz Schierholz	Bartling, Jochen Bock, Werner Bock, Anita Böckmann, Günther Böckmann, Barbara
Bavaria 36 Caricia del vent	Dr. Volker Taglieber	Barthes, Pierre Kochendoerfer, Helga Thurow, Inge Brügel, Volker Brügel, Birgit
Dragonfly Allez hop!	Willy Dumont	Eleonore Dumont